

Brief von Eduard Joseph Hummel vom 13. Dezember 1842 an die Intendanz des Weimarer Hoftheaters

Hochwohlgeborener Herr!
Hochzuehrender Herr!

Um nicht unbescheidener Weise Ihnen mit meinem Besuche unangemeldet lästig zu fallen, erlaube ich mir untertänigst die Anfrage, ob für Hochwohlgeboren mir nicht gnädigst eine Stunde zu bestimmen geruhen wollten, um meine Partitur die nun ganz nach der Ansicht des Herrn Kapellmeisters Chellard und den Mittheilungen des Herrn Regisseurs Seidel verändert und geordnet ist, persönlich in ihre Hände niederzulegen; Ihnen zugleich im Voraus zu danken für ihre Güte und Wohlwollen meiner Oper noch im Verlaufe dieser Saison zu geben, wie mir freundlichst Herr Seidel zu verstehen gab.

Nehmen sie im Voraus die Versicherung meiner tiefsten Ergebenheit mit der ich Hochachtungsvoll verbleibe

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster Diener

Weimar den 13^{ten} Dec: 1842.

angenehmer Diener
Eduard Hummel

Hochwohlgeborener Herr!
Hochzuehrender Herr!

Um nicht unbescheidener Weise Ihnen mit meinem Besuche unangemeldet lästig zu fallen, erlaube ich mir untertänigst die Anfrage, ob für Hochwohlgeboren mir nicht gnädigst eine Stunde zu bestimmen geruhen wollten, um meine Partitur die nun ganz nach der Ansicht des Herrn Kapellmeisters Chellard und den Mittheilungen des Herrn Regisseurs Seidel verändert und geordnet ist, persönlich in ihre Hände niederzulegen, Ihnen zugleich im Voraus zu danken für ihre Güte und Wohlwollen meiner Oper noch im Verlauf dieser Saison zu geben, wie mir freundlichst Herr Seidel zu verstehen gab.

Nehmen sie im Voraus die Versicherung meiner tiefsten Ergebenheit mit der ich Hochachtungsvoll verbleibe

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster Diener

Weimar den 13-ten Dez. 1842

Eduard Hummel

Der Brief von Johann Nepomuk Hummels (1778 – 1837) erstgeborenem Sohn Eduard geht ganz offensichtlich an die Intendanz des Weimarer Hoftheaters. Eduard bemüht sich um die Aufführung seiner Oper „Alor, oder die Hunnen vor Merseburg im Jahre 932“. Hierzu hatte er Kontakt zu Kapellmeister André Hippolyte Chélard (1799 – 1861), dem Nachfolger seines Vaters, hergestellt. Gleichsam hatte er wohl auch mit dem Regisseur Max Johann Seidel (1790 – 1855), dem engsten Freund seines Vaters, inhaltliche und musikalische Veränderungen vorgenommen. Die Oper gelangte knapp ein Jahr später, am 9. September 1843 in Weimar, laut AMZ mit mäßigem Erfolg, zur Uraufführung. Das Autograph befindet sich im Goethe-Museum Düsseldorf. Die Rolle des Alor wurde von Eduard Genast (1797 – 1866) bestritten. Der Schauspieler Genast erlangte außerdem Berühmtheit durch sein 4-bändiges Werk „*Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers*“ und dem Werk „*Aus Weimars klassischer und nachklassischer Zeit*“.

Pressebeurteilung:

Der Weimarer Korrespondent der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* beurteilte das Werk wie folgt: „Alor, eine grosse heroische Oper von einer hiesigen Dichterin, komponiert von Eduard Hummel, dem ältesten Sonne des verstorbenen Johann Nepomuk Hummel, erhielt nur in einzelnen Sätzen Beifall. Die Dichtung enthält viele schöne Verse, aber dem Ganzen fehlt Handlung und Interesse. Die Musik hat einige hübsche Sätze, aber sie ermattet an Breite der Wiederholungen und an ihrem Stoffe selbst. Auffallend ist die Verschiedenheit mehrerer Stücke unter sich. Während das eine recht angenehme Melodien und nicht uninteressante Harmonien bietet, nach Character nicht ohne Gelingen strebt, und dramatisch wird, sind andere kalt und monoton. Dieser Umstand wird erklärt, wenn es wahr ist, dass Herr Hummel mehrere Jahre an der Oper gearbeitet hat.“

In der *Allgemeinen Theater-Chronik* – Organ für das Gesamtinteresse der deutschen Bühnen und ihre Mitglieder -Nr. 122 aus Leipzig vom 11. Oktober 1843 heißt es, dass bei der Uraufführung jede einzelne Nummer mit nachhaltigem Applaudissement belohnt wurde, bei der 2. Aufführung am 11. September sich aber keine Hand rührte. „Im ganzen kann diese Oper auf Gediegenheit der Musik weder Anspruch machen, noch der Text nur einigermaßen befriedigen, weshalb Sie leicht errathen können, dass jenes Applaudieren theils von günstiger Hand kam, theils dabei das Andenken an den Vater das Meiste gethan hat. Einzelne Gesangspiecen jedoch sind melodienreich und gefallen an sich gewiß jedem Musikkenner, sind aber nicht im Stande, die Oper zu heben, da sie durchaus nichts Neues, keine neuen Ideen enthalten. Die Instrumentation erinnert sehr an den Komponisten Lobe, welchen Hummel zu seinem Vorbild genommen haben mag“.

Die *Signale für die musikalische Welt* meldeten, die Oper sei „bereits zweimal in Weimar gegeben worden. Man hofft, daß die Oper später, wenn sie älter ist, gefallen wird.“

Eduard Hummel

am 8. Mai 1814 in Wien geboren, war der älteste der beiden Söhne von Johann Nepomuk Hummel (1778 -1837) aus dessen Ehe mit Elisabeth Röckel (1793 – 1883). Von Wien übersiedelte die Familie 1816 nach Stuttgart und 1819 nach Weimar. Nach dem ersten Unterricht vom Vater wurde Eduard 1832 zur weiteren Ausbildung zu Carl Czerny (1791 – 1857) und Ignaz von Seyfried (1776 – 1841) nach Wien geschickt. Dort absolvierte er außerdem bis Ende 1834 eine Lehre bei dem Musikverleger Tobias Haslinger (1787 – 1842).

Zurück in Weimar, gab Eduard am 10. März 1837 in einem Konzert seines Vaters sein Debüt als Pianist mit dessen *E-Dur-Klavierkonzert* op. 110. Nachdem der Vater am 17. Oktober 1837 gestorben war, ging er für zwei Jahre nach London. Als er im September 1839 nach Weimar zurückkehrte, meldete die Zeitschrift *Der Wanderer*: „Der älteste Sohn des Capellmeisters Hummel, Eduard, ist aus London zurückgekehrt, um ebenfalls eine Oper, deren Stoff dem Mittelalter entlehnt ist, zur Aufführung zu bringen, und sich sodann mit einer jungen liebenswürdigen Gattin nach London zurück zu begeben“.

Die erwähnte „Gattin“ war wahrscheinlich seine Verlobte Auguste Coudray (* 8. September 1816 in Weimar, † 22. April 1844 ebenda), eine Tochter des Weimarer Architekten Clemens Wenzeslaus Coudray (1775 – 1845), der 1845 zum Oberbaudirektor des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach ernannt wurde. Eduard Hummel heiratete sie am 15. Februar 1841 in der Stadtkirche zu Weimar.

Im Sommer 1844 folgte Hummel einem Ruf als Kapellmeister an das Theater in Augsburg, wechselte aber schon im November nach Ansbach. Weitere Stationen seiner Laufbahn waren Brünn und Troppau. Ab 1874 war er als Dirigent an der Komischen Oper in Wien tätig. 1881 wurde das Gebäude durch einen Brand vollständig zerstört.

Zu dieser Zeit lebte Hummel, der nach dem frühen Tod seiner Frau (1844) ein zweites Mal geheiratet hatte, vermutlich nicht mehr in Wien, sondern schon bei seinem Sohn (Stiefsohn?) Alphons in den USA. In den Adressbüchern der Stadt Weimar erscheint Eduards Name letztmalig 1851 mit Wohnsitz in der Bürgerschulstraße. Die Familie wohnte zuletzt in Troy, einer 250 km nördlich von New York City gelegenen Kleinstadt mit damals ca. 60.000 Einwohnern. Dort starb „Edouard Hummel, professor of music“ im März 1892 „in the residence of his son“ in der Sheridan Avenue.

Weimar, November 2019
Manfred Kanngießer